

Arbeiter-Zeitung

Mittwoch, 23. Juli 1930
12. Jahrgang. Nummer 168

Erste Seite mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis: Einzelheft 12 Pf. 4-12 Hf. Botenlohn = 60 Pf. monatlich 2,10 Mk. 4-50 Hf. Botenlohn = 2,60 Mk. Einzelnummer 10 Pf. Durch d. Post bezogen monatlich 2,60 Mk., unter Einschluß 3 Mk. Kugelschreiber: Die geschriebene Mitteilungsliste od. deren Raum 12 Pf. Vereins- u. Verbandsangelegenheiten 6 Pf. Stellungspreis: Die dreigespaltene Mitteilungsliste od. deren Raum im Text 70 Pf. — Einschluß d. Inseratentabelle im d. Hauptexemplar 8 Ubr; in d. Hefen am Tage vorher bis 18 Ubr

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Krebsner Str. 50. Tel. 560 24.
Polizeidirektion: Breslau 544, W-dalton; Breslau, Krebsner
Str. 50. Tel. 239 02. Geschäftszeit der Redaktion von 12-18.
Montags bis Freitag von 17-18 Uhr. Stille Exekutionen
Gleitsch, Derschke, 26, Tel. 4086; Oppeln, Adalbertstr. 11, Tel. 1264
Gleitsch, 2. Unte, Tel. 2384. Geschäftszeit: 8-19 Uhr. Geschäftsstand:
Hauptverlag: Breslau, Erschließungsort Breslau. — Verlag: Schles.
Lagereisen, m.b.H., Bresl. — Druck: „Rebagg“, 511 Breslau, Krebsner Str. 50

Kampfaufgaben im Bergbau

Erklärung der Opposition auf dem Verbandstag — Die RGD. organisiert den Kampf für Sechsstundenschicht und Lohnerhöhung

Breslau, 22. Juli

In der gestrigen Sitzung des Verbandstages des Bergbau-Industriearbeiterverbandes (den Verhandlungsbericht veröffentlichten wir im letzten Heft) gab der oppositionelle Kamerad folgende Erklärung:

„Die Jahre 1928 und 1929 waren für das Grubenkapital Deutschlands Jahre der außerordentlichen Steigerung des Gewinnes, besonders das Jahr 1929 war ein Jahr der Hochkonjunktur in allen Bezirken des deutschen Bergbaues. Die Stein- sowie Braunkohlenförderung erreichte eine noch nie gekannte Höhe. Die hohe Kohlenförderung ist nur erreicht worden durch erhöhte Ausbeutung der Bergarbeiter, verschärfte Rationalisierung und Anwendung der brutalsten Mittel zur Steigerung der Leistung des einzelnen sowie der gesamten Bergarbeiter. Die Folgen dieser Ausbeutung waren für die Grubenherren Erhöhung ihrer Gewinne, für die Bergarbeiter Senkung des Reallohnes, Vergrößerung ihrer Not und des Elends.“

Der Verbandsvorstand hat nichts getan, um die Zeit der Hochkonjunktur im Interesse der Bergarbeiter auszunutzen, eine Lohnerhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit zu erkämpfen. Im Gegenteil, er hat die Kämpfe sabotiert und alle Schiedsprüche angenommen, die vom reaktionären Reichsarbeitsminister Wiffell gefällt worden sind.

Die Anfang des Jahres 1930 einsetzende Krise im Bergbau, die sich für die Bergarbeiter noch schärfer auswirkt als in der übrigen Industrie, ist zum Teil zurückzuführen auf die verschärfte Rationalisierung, Ausbeutung und Steigerung der Leistung. Trotz Krise, Absatzschwierigkeit, Entlassung von Zehntausenden von Bergarbeitern, wird die Leistung und Ausbeutung des einzelnen immer weiter gesteigert. Die brutale Ausbeutung führt nicht nur zu dauernder Steigerung der einzelnen Löhne, sondern auch zu solchen Katastrophen, wie dem Morde der 151 Bergarbeiter auf der Wenzeslausgrube.

Durch die Ausschaltung der mit den Unternehmern und kapitalistischen Regierungen in Deutschland und vor dem Völkerbund, unterstützt der Verbandsvorstand die reaktionäre Politik der Grubenkapitalisten. Die Abwägung des Streiks der Mansfelder Arbeiter, die Zustimmung zu einer Kürzung der an und für sich schon erbärmlichen Löhne um 9,5 Prozent, ist eine der größten Schädigungen der Bergarbeiter, die der Vorstand begangen hat.

Um seine bergarbeiterfeindliche Politik besser durchsetzen zu können, hat der Vorstand Hunderte von ehrlichen oppositionellen Kameraden aus dem Verbande ausgeschlossen und ganze Zehntausende zu zerrüttern versucht. Dadurch glaubt er jede Kritik an seinen Taten innerhalb des Verbandes unterbinden zu können.

Die oppositionellen Kameraden verurteilen daher aufs schärfste die Handlungsweise und die Politik des Vorstandes. Sie erklären: Als die wichtigste Aufgabe, die jetzt vor den Bergarbeitern steht, die Organisation des Kampfes um folgende Hauptforderungen:

1. Einführung der Sechsstundenschicht unter und der Sechsstundenschicht über Tage, und die Einreihung der erwerbslosen Bergarbeiter in den Produktionsprozeß.
2. Erhöhung der Löhne in allen Bergrevieren um mindestens eine Mark pro Schicht.
3. Abschaffung jeglicher Akkord- und Gebingearbeit, sowie Prämienysteme unter Tage, die die Hauptursachen zu den Grubenkatastrophen sind.
4. Gegen jegliche Verschlechterung und Abbau der sozialen und Krankenversicherung, für Erhöhung des Krankengeldes und der Renten der Invaliden und Witwen.

Die oppositionellen Kameraden erklären, daß für diese Forderungen der Kampf und Streik organisiert werden muß, um die reaktionären Angriffe des Grubenkapitals zurückzuschlagen und eine Verbesserung der Lebenshaltung der Bergarbeiter zu erkämpfen. In diesem Sinne werden sie auch ihre ganze Kraft einsetzen bei ihrer Arbeit unter den Kameraden und allen Bergarbeitern.“

Betriebseinschränkung auf der Koferei Melchiorgrube

(Arbeiterkorrespondenz)

Waldenburg, 22. Juli. Am 17. Juli erhielten 50 Arbeiter der Koferei gefündigt, weil die Dampfergruppen II/III stillgelegt werden. Die Kohlen- und Holzsalzen werden unheimlich groß. Feierschichten sind zur Regel geworden. Daneben besteht das Uebel der Arbeitszeitabkommen, dessen Beseitigung die Belegschaft seit einstimig verlangt. Die Direktion der Grube lehnte bei einer Verhandlung mit dem Betriebsrat eine Verkürzung der Arbeitszeit auf der Koferei energisch ab. Ja, von dem Betriebsratsvorsitzenden befragt, ob die Stilllegungsanzeige erstattet wurde und ob

die Genehmigung erteilt sei, bestritt die Direktion die Notwendigkeit. Es gelang zu nächst, die Gefündigten vier Wochen zu halten, und die Zustimmung zu bekommen, die Entlassenen durch Ausschaltung der „Bruchfirma“ im Busch darüber hinaus weiter zu beschäftigen. Dies war nur möglich durch die Aktivität des roten Betriebsausschusses. Damit ist natürlich noch lange nicht das Problem gelöst. Gegen die Stilllegungen und Massenentlassungen, für Herabsetzung der Arbeitszeit und Lohnerhöhung muß auch gegen den Willen der Sozialisten der Kampf aufgenommen werden. Die Arbeiter müssen zu dem Kampfprogramm der RGD-Konferenz Stellung nehmen.

Die Erklärung, die die Opposition auf dem Verbandstage der Bergarbeiter abgegeben hat, zeigt den Weg, den die ober- und niederschlesischen Bergarbeiter einzuschlagen haben. Die sozialfaschistische Führung des Bergarbeiterverbandes wird auch in Zukunft keine Kämpfe einleiten. Diese Kämpfe muß die revolutionäre Gewerkschaftsopposition in Hand mit den roten Betriebsräten und Vertrauensleuten organisieren.

In Niederschlesien hat die Industriegruppentagung ein genaues Programm aufgestellt. Nun gilt es, dieses Kampfprogramm zum Gemeingut aller Bergarbeiter zu machen, wobei

ganz besonders die Grubenbelegschaften mobilisiert werden müssen, wo der Einfluß der Gewerkschaftsopposition bisher relativ geringer war.

In Oberschlesien findet am 3. August in Mitteleuropa die Industriegruppentagung statt, die den Angriffsplan festlegen wird. 130 Delegierte sind bereits gewählt. Die Schichtanlagen, auf denen noch keine Delegierten gewählt worden sind, müssen die noch zur Verfügung stehende Zeit benutzen, um auch den letzten Bergmann von der Notwendigkeit der Teilnahme an der Industriegruppentagung zu überzeugen.

Bergarbeiter, vorwärts! Schließt euch eng an die revolutionäre Gewerkschaftsopposition an! Rüstet in jeder Abteilung rote Vertrauensleute! Rüstet zum Kampf für Arbeitszeitverkürzung und Lohnerhöhung!

Bravo!

Petersdorf, 22. Juli

In der am 19. Juli stattgefundenen Erwerbslosenversammlung wurde der Beschluß gefaßt, den Ertrag vom Zeitungsverkauf in Höhe von acht Mark an das Landessekretariat der Internationalen Arbeiter-Gilde zur Unterstützung der Mansfelder Kampfs zu senden. Gleichzeitig wurde in Aussicht genommen, nächste Woche einen gleich hohen Betrag den Mansfelder Klassenkassen zur Verfügung zu stellen. Der Betrag ist per Post an das Landessekretariat der I.A.G. überwiesen worden.

Maschinengewehrmunition in Unmenge

bei den Nationalsozialisten in Brimkenau gefunden

Brimkenau, 22. Juli. Bei verschiedenen nationalsozialistischen Führern in Brimkenau (Schlesien) wurden große Mengen scharfe Munition gefunden. Der Fund bestand hauptsächlich aus Maschinengewehrmunition (!). Gefunden wurde die Munition bei dem Nazimann Ziehle, der früher „herzoglicher“ Förster war und jetzt Portier im Glittenwerk ist. Der andere Fund wurde bei dem Nationalsozialisten Reich gemacht.

Es ist klar, daß weder Polizei noch Gericht den Besitzern der Militärmunition etwas zuleide tun werden.

Arbeiter, Augen und Ohren auf! In jedem Betrieb — eine antifaschistische Arbeiterwehr! Sorgt dafür, daß den Nationalsozialisten die Luft vergeht, auch zu terrorisieren und in Hunger und Elend zu stürzen!

Aus den reformistischen „Kinder-Republiken“

Schlechte Organisation — Die Reichswehr befiehlt — Rüstet zum revolutionären Kindertreffen!

Das 2. Welttreffen der Arbeiter- und Bauernkinder, das in den nächsten Tagen in Berlin stattfindet, wurde bekanntlich von den republikanischen Behörden in Halle verboten. Scheinheilig wurde erklärt, daß die ausländischen Kinderdelegationen Seuchen mit einschleppen könnten. Hinter dieser Begründung steckt natürlich nichts weiter als die Wut der Bourgeoisie über den Jungspartakusbund, der in vorbildlicher Weise die Interessen der proletarischen Kinder vertritt.

Die sozialdemokratischen Kinderfreunde haben zurzeit in verschiedenen Gegenden Deutschlands sogenannte „Kinder-Republiken“ errichtet. Keine bürgerliche Presse, keine republikanische Amtsperson hat irgendeine Gefahr für die Kinder erblickt. Jetzt wird nun

gemeldet, daß in dem Sommerlager der Roten Falken in Broden bei Travemünde eine Diphtherie-Epidemie ausgebrochen ist. Ein Danziger Kind hat die Krankheit mit eingeschleppt und ist bereits gestorben. Vier andere Berliner und Hamburger Kinder sind erkrankt und mußten ins Lübecker Krankenhaus eingeliefert werden.

Diese Vorgänge beweisen, daß die sozialdemokratischen Organisationen nicht die genügende Vorsorge getroffen haben, um Krankheiten im Lager zu verhindern. Der kommunistische Jugendverband hat bereits seit Jahren solche Kinderlager durchgeführt, ohne daß sich derartige Fälle ereignet haben. Die Kinder wurden stets vor Beginn von Ärzten untersucht, so daß solche Zustände wie in dem Lager der Roten Falken unmöglich sind.

Das Ferienlager der Roten Falken in Münster mußte frühzeitig geräumt werden. Die SPD. hatte das Gelände von der schwarzweißen Reichswehr zur Verfügung gestellt bekommen. Es ist nun auch vorgekommen, daß die Falken einmal die „Internationale“ jangen. Die Reichswehr hat daraufhin der Lagerleitung die Kündigung zugesandt und auf schnellste Räumung des feindlichen Reichswehrbodens gedrungen. Die sozialdemokratischen haben nun fluchtartig das Lager geräumt. Das sozialdemokratische „Hamburger Echo“ kann diese Maßnahme der Reichswehrleitung gar nicht verstehen, hat doch die SPD. stets sämtliche Mittel für die Reichswehr bewilligt. Dies Organ versucht sich noch bei der schwarzweißen Reichswehr zu entschuldigen, indem es darauf hinweist, daß aus einem bestimmten Anlaß die „Internationale“ von den Kindern „spontan“ geungen wurde. Den Leitern ist also nur ein Mißgeschick geschehen. Außerdem bestellt die SPD.-Presse um Gnade, da „nur der erste Versuch geungen wurde“.

Bei der Reichswehr haben aber auch diese Wittgänge der Sozialdemokraten nichts genutzt. Die Leitungen solcher sozialdemokratischer Kinderrepubliken werden also in Zukunft etwas mehr darauf achten, daß sich die Kinder recht artig als Republikaner bewegen und nur „Deutschland über alles“ singen.

Vom Tage

Der Reichsminister des Innern hat bestimmt, daß die Stimmlisten und Stimmlisten für die Reichstagswahl vom 24. bis 31. August 1930 auszuliegen sind.

In Mainz fanden Zusammenkünfte zwischen Reichsbannerleuten und Stahlhelmmitgliedern statt. Die Polizei hat mehrere Reichsbannerleute verhaftet.

Die Beratungen der Reichsregierung über den Erlaß von weiteren Notverordnungen werden fortgesetzt. Der „Reichspartakommisariat“ nimmt an den Beratungen teil.

Die Verhandlungen über die Regierungsbildung in Sachsen sind wieder einmal gescheitert. Die Nationalsozialisten beabsichtigen die Auflösung des Landtages zu beantragen.

In Ungarn wird bei den diesjährigen Militärmanövern ein regelrechter Gasangriff auf die Bevölkerung durchgeführt werden.

In Bukarest wurde der stellvertretende Innenminister Angelescu mit mehreren Schüssen schwer verletzt.

Die Stadt ohne Arbeitslose

Ein bürgerlicher Journalist über das bolschewistische Moskau

Die „Frankfurter Zeitung“ vom 20. Juli veröffentlicht unter der Ueberschrift „Die Stadt ohne Arbeitslose“ einen Bericht ihres Moskauer Korrespondenten...

Alle Straßen sind ausgerissen, an jeder Ecke wird gebaut, Langhäuser und Hochhäuser, Fabriken und Wohnungen...

Die Stadt des Proletariats

Die ganze Stadt — Moskau hat zweieinhalb Millionen Einwohner — ist proletarisch. Immer sind die Straßen und Verkehrsmittel, die Theater, Restaurants, Kinos...

Stundenlang habe ich auf vielen Straßen die Vorübergehenden betrachtet. Die Lebensmittel sind knapp, die Wohnungsverhältnisse noch sehr schlecht...

Die gesamte Vergnügungsindustrie fehlt, die Theater sind ernst, revolutionär, pädagogisch (oft primitiv), die Kinos ebenso, Langdielen und Kaffeehäuser gibt es nicht...

Kein Zweifel an den Sieg

Die ganze Kraft des Landes geht in den Fünffahrplan. Fabriken müssen entstehen, Maschinenfabriken, Getreidefabriken, das ist wichtig, alles andere kommt erst in zweiter Linie...

Darum haben es die zahllosen apostolischen Amerikaner, welche als Techniker und Ingenieure Rußland und Moskau bevölkern, so leicht, sich ihre ungetriebene Begeisterung für den gewaltigen Aufbau zu erhalten...

Blutige Straßentämpfe in Kairo

Erste Lage — Massendemonstrationen — Viele Demonstranten getötet Die Kämpfe dauern an

Kairo, 21. Juli. Die Lage in Ägypten hat sich in den letzten 24 Stunden außerordentlich zugespitzt. Heute vormittag hatten sich infolge des Beschlusses der Wafd-Partei, sich Eintritt in das aufgelöste Parlament zu erzwingen, große Menschenmassen in den Straßen der Stadt angesammelt...

Es zeigt sich mit jedem Tage deutlicher, daß die Massen in Ägypten über die schwankende Wafd-Partei hinweg zum verzweifeltesten, konsequenten Kampf gegen den ewigen Hungerimperialismus und die willfähige Regierung in Ägypten drängen.

Massensturm in Frankreich

Der Kampf gegen das Sozialversicherungsgesetz

Paris, 21. Juli. Die Streikbewegung gegen die Einbehaltung der Arbeiterbeiträge zur „Sozialversicherung“ vom Arbeitslohn hat auf Roubaix übergegriffen, wo am Freitag zunächst 10000 Textilarbeiter in Streik traten...

Unter dem Druck der von der Kommunistischen Partei Frankreichs und dem revolutionären Gewerkschaftsbund geführten Massenbewegung haben die lokalen Führer der reformistischen Gewerkschaften zu Demonstrationen gegen dieses Gesetz aufgefordert...

Französische Arbeiter mit uns gegen Brüning-Diktatur

Paris, 20. Juli 1930. Das Zentralkomitee der KP Frankreichs richtete folgende Solidaritätsaufrufung an die Kommunistische Partei Deutschlands: „Die Kommunistische Partei Frankreichs verfolgt auf das aufmerksamste die politischen Ereignisse, die sich gegenwärtig in Deutschland abspielen...“

Es lebe die internationale Solidarität der Arbeiter und der Kampf gegen die kapitalistische Diktatur! Nieder mit der Diktatur der Bourgeoisie! Es lebe die Diktatur des Proletariats!“

Wieder drei Todesurteile in Indochina

Paris, 21. Juli. In Saigon wurden am Sonnabend 44 Unstabile verurteilt, die der Kommunistischen Partei angehören. Zwei der Angeklagten wurden zum Tode, einer zur Zwangsarbeit, 32 zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt.

Neue Antisowjetheke mit gefälschten Dokumenten

Newyork, 21. Juli. Der frühere Newyorker Polizeichef Grover Whalen legte dem hier tagenden parlamentarischen Ausschuss zur Untersuchung der kommunistischen Propaganda in den Vereinigten Staaten die schon früher vielerörterten photographischen Kopien von Dokumenten vor, die, wie er sagte, beweisen, daß die Sowjetunion durch ihre Newyorker Handelsvertretung, des Amtorg, Propaganda in den Vereinigten Staaten betreibt...

Die Hekeweke, die zur Zeit die Atlantikküste und den mitleren Westen der Vereinigten Staaten heimlich, hat am Sonntag besonders hohe Temperaturen gemessen. In Newyork wurden 36 Grad, in Richmond im Staate Virginia sogar 42 Grad Celsius im Schatten gemessen.



Copyright des Internationalen Arbeiterbundes, Berlin.

18. Fortsetzung.

Iwan Petrowitsch betrachtete die scharfen nervösen Züge des Generals.

Grigoriew sprach weiter: „Wenn ich nur an der Tür dieses ‚Kommissars‘ vorbeigehe und die Aufschrift lese: ‚Unangemeldeten ist der Eintritt verboten‘ und womöglich selbst warten muß, bis es ihm genehm ist, mich zu empfangen, so könnte ich ihn mit meinen Händen erdroffeln!“

Seine Augen flackerten grüntlich. Iwan Petrowitsch fühlte eine seltsame Kühle und Fremdheit zwischen sich und diesem fauchenden General. Alles in ihm sträubte sich gegen diesen Menschen. Er stand auf, trat aus dem Lichtkreis um den Tisch.

Wassilia Petrowna sah am Ofen, etwas abseits von den beiden Männern. Sie hatte sich an dem Gespräch nicht beteiligt, warf wortlos von Zeit zu Zeit ein Stück Holz in die Flamme, die dann hell aufloderte. Iwan Petrowitsch sah, wie sich zwei Tränen von ihren Wimpern lösten und langsam über ihre bleichen Wangen rannen.

Im Zimmer herrschte jetzt Stille. Iwan Petrowitsch fühlte sich plötzlich ebenso einlam und beengt wie in der fibirischen Hauptstadt, als er sich fragte, wer er eigentlich sei. Was hatte er mit diesen Menschen gemein, er ein ehemaliger Sozialdemokrat, später Sozialrevolutionär, jedenfalls ein Sozialist?

Wassilia Petrowna sagte zu Iwan Petrowitsch gewandt: „Nie werde ich den erloschenen Herd in meinem Hause vermissen, meinen Schmutz, in dem ich mit meinem Petja vor dem Altar gestanden habe. Alles haben sie mir genommen! Und ich werde mit allen meinen Kräften gegen die Bolschewiki kämpfen.“

Grigoriew wieder das Wort: „Heute abend findet eine nur den Kommunisten zugängliche Versammlung statt. Selbst Kandidaten der Partei werden nicht zugelassen. Wer kann wissen, wozu sie diese Versammlung einberufen haben, vielleicht, um uns alle abzuschlagen.“

Die Gräfin ergänzte: „Ober um uns Frauen zu sozialisieren. Außerdem hörte ich von einem ‚Genossen‘, daß in der ganzen Stadt Hausdurchsuchungen vorgenommen werden sollen. Es ist möglich, daß man auch zu uns kommen wird, die Betten durchwühlen und mich aus dem Bett, vor den Kommissaren, herauszerren wird.“

Iwan Petrowitsch fühlte, daß er jetzt etwas sagen mußte: Nur keine Panik. Mit bloßer Wut werden wir nichts austrichten. Kämpfen muß man, kämpfen und immer wieder kämpfen, in ihre Organisationen eindringen, immer auf dem Laufenden sein, was sie vorhaben und den Mut nicht sinken lassen!

Er bekam keine Antwort.

„Ich gehe auf die kommunistische Versammlung“, — fügte er noch hinzu.

„Was?“

„Zunächst. Ich habe ein Parteibuch, ich gehe in die Versammlung. Man muß erfahren, wie es bei ihnen steht.“

„Sie können aber auf der Stelle erschossen werden.“

„Ich gehöre nicht zu den Furchtsamen. Als ich mich durch die Grenze schmuggeln mußte, war mein Leben jeden Augenblick in Gefahr. Ich jahre nach Moskau, um eine Arbeit zu tun, für die ich jeden Augenblick von den Bolschewiki erschossen werden kann. Früher oder später — es ist gleich. Jetzt heißt es kämpfen und nicht mit ohnmächtigem Haß hinter dem Ofen sitzen!“

Er zog seinen zeretzten Bauernmantel an und fragte spöttisch: „Dieser Dreß wird wohl für das Publikum gut genug sein?“

„Ja, ausgezeichnet. Über denken Sie daran, was ich Ihnen gesagt habe.“

„Ich besitze ein Parteibuch und habe nichts zu befürchten.“ „Nun, dann gehen Sie in Gottes Namen. Sie werden sich dort registrieren lassen müssen. Sie müssen den Namen Ihres Nayons wissen.“

Iwan Petrowitsch nickte sich die große Pelzmütze auf den Kopf und ging.

Wassilia Feodorowna und General Grigoriew sahen sich an: „Was sagen Sie zu dieser Tollkühnheit?“

„Gott gäbe, wir hätten viele solcher Tollkühnen.“

Unter Kommunisten

Fest entschlossen, der Gefahr zu trotzen, verließ Iwan Petrowitsch die Wohnung der Gräfin. Das Gespräch mit ihr und dem General Grigoriew hinterließ einen unangenehmen Nachgeschmack in ihm. Das Zammern der Gräfin um ihren „erloschenen Herd“, das böse Feuer in den Augen des Generals zwangen ihn zum Nachdenken.

Eine Kultur, von vielen Generationen geschaffen, ging unter, ein Ideal, dem die Menschheit entgegenstrebt, seit sie zum Bewußtsein ihrer selbst gekommen war, sollte vernichtet werden; ein Volk sollte aus jahrhundertlangem Joch erlöst und aus den Händen neuer Usurpatoren befreit werden — und diese Menschen sitzen da und jammern um ihr bißchen Hab und Gut und ihre gekränkte Eitelkeit. Sie würden alle ihre Ueberzeugungen über Bord werfen, sie verkaufen, wenn ihnen die Bolschewiki ihren früheren Wohlstand und ihr bequemes Leben wiedergeben würden. Es war schwer, mit Menschen zusammenarbeiten zu müssen, deren Wesensart einem so fremd war. Aber mit wem sollte man sonst zusammengehen? Man mußte eben seine Gefühle und Gedanken vor diesen Leuten verborgen. Sie waren die einzigen, die gegen die Bolschewiki kämpften, deshalb mußte man sich jetzt mit ihnen verbünden. Später aber... //

Der Frost in den Straßen drammte fast. Iwan Petrowitsch ging eilig, um wärmer zu werden, vielleicht auch, um die aufsteigenden Gedanken zu zerlegen. Soviel stand fest: Diese reaktionäre Wunde wird und noch viel zu schaffern machen, wenn wir die Bolschewiki niedergerungen haben. Das ist aber sicher: die Demokratie bleibt. Nikolai ist von den Bolschewiki ermordet worden, daran taten sie recht.

Ein hellerleuchtetes Haus hob sich scharf aus der Dunkelheit der Straße. Vor dem Gebäude stand eine starke Wache, die jeden Eintretenden scharf kontrollierte.

Gleich den anderen schob er sich rasch durch die Tür, nachdem er etwas hastig sein Parteibuch vorgezeigt hatte. Von den vielen Menschen wurde man fast die Letzte hinaufgehoben. Vor der Saaltür mußte man sich registrieren lassen. Der Genosse an der Tür nahm Iwan Petrowitschs Parteibuch.

(Fortsetzung folgt.)

Rund um den Erdball

Neues Verbrechen des „Propheten“ Weissenberg

Ein Kind des Augenlichtes beraubt

Wie lange darf dieser Weiher-Käse-Kurpfuscher noch sein Unwesen treiben?

Berlin, 21. Juli. Der berüchtigte schwarzweihe-rote Weiher-Käse-Doktor und Prophet einer Sekte, die bereits viel Unheil in den Kreisen der geistig Armen angerichtet hat, ist eines neuen Verbrechens angeklagt. Ihm zwar hat der Kreisarzt vom Bad Freienwalde Weissenberg beschuldigt, durch eine ungläubliche Kurpfuscherbehandlung die eineinhalbjährige Hildegard Henke, das Töchterchen eines Landarbeiters aus Hohensinow, um ihr Augenlicht gebracht zu haben.

die fanatischen Weissenberg-Anhänger stemmten sich mit Händen und Füßen gegen die Behandlung durch einen Arzt.

Schließlich, als die Entzündung bereits soweit fortgeschritten war, daß das Kind nichts mehr sehen konnte, gingen die Eltern selbst zu einem Arzt, der dann feststellen mußte, daß das Kind durch die Käsebehandlung vollkommen und für immer das Augenlicht verloren habe.

Am vergangenen Freitag wurde das kleine Opfer religiösen Fanatismus endlich einer Berliner Augenklinik überwiesen. Die sofort vorgenommene eingehende Untersuchung ergab die Bestätigung des ersten Befundes: Das Kind ist für immer erblindet.

Wie durchsamt die Staatsanwaltschaft ist, die sich sonst nicht genug tun kann in der Verfolgung von Massenbewußten Arbeitern, wenn es sich um einen nationalitätlichen Seltenpropheten handelt, geht aus der Tatsache hervor, daß, trotzdem die Schuld Weissenbergs an dem Tode des Drogisten Bernicke einwandfrei erwiesen ist, er doch noch ein volles Jahr sein Unwesen treiben konnte.

Wie erinnerlich, ist Bernicke im Juni v. J. an den Folgen eines Nadelgeschwürs gestorben. Auch in diesem Falle hat Weissenberg den Unglücklichen mit weißem Käse zu Tode kurirt.

Angesichts dieses zweiten ungeheuerlichen Kurpfuscherverbrechens muß doch gefragt werden, wie lange dieser gefährliche Scharlatan noch Menschen geistig und körperlich zu Krüppeln kurieren darf. Wir fordern unverzügliche Einleitung eines Strafverfahrens und Verhaftung dieses Kurpfuschers.

Ueber den Hergang dieses Verbrechens erfahren wir folgendes: Die kleine Hildegard war einige Monate nach der Geburt an einer Augenentzündung erkrankt. Da die Eltern in vollkommener Abhängigkeit von Weissenberg geraten waren, wendeten sie sich ganz entschieden, einen Arzt zu Rate zu ziehen, und gaben das schwerranke Kind zu dem schwarzweißroten Wunderheiligen Weissenberg in Behandlung. Trotdem dieser bereits viel Unheil mit seinen Weiher-Käse-Kuren angerichtet hat, gab er den Eltern den Rat, sie auch in diesem Fall anzuwenden. Außerdem würde er durch seine Gebete dazu beitragen, daß Gott die Krankheit in kürzester Zeit heilen würde.

Vier Wochen lang mußte nun das unglückliche Kind mit den Käseumschlägen auf den hart schmerzenden Augen still im Bett liegen. Von Tag zu Tag verschlimmerte sich die Entzündung und naturgemäß auch die Qualen der kleinen Hildegard. Verwandte der Familie baten schließlich den Kreisarzt, hier einmal nach dem Rechten zu sehen. Doch

Weiße Luftflotte gestartet

60 Teilnehmer von sieben kapitalistischen Staaten sind am Sonntag zum diesjährigen sogenannten internationalen Europarundflug von Berlin aus gestartet. Die Flugstrecke beträgt mehr als 7000 Kilometer. Fast sämtliche Länder Europas mit Ausnahme Rußlands werden überflogen. Das Gebiet der Sowjetunion wird, wie wir bereits am Sonnabend berichteten, wie „heißes Eisen“ gemieden. Sowjetrußland ist Feindesland für diese internationale kapitalistische Luftflotte!

Unser Bild hält den Augenblick des Startes fest.



Tot oder lebendig:

Schafft die Negerfamilie herbei!

Die amerikanische Lynchbestie fordert immer neue Opfer

Knox, 21. Juli. (Note-Hilfe-Bericht.) Der Gouverneur vom amerikanischen Staate Alabama hat kürzlich 300 Dollar Belohnung für denjenigen ausgesetzt, der eines der drei noch lebenden Mitglieder der Negerfamilie Robertson lebend oder tot herbeischafft. Die fanatisierte Speichermene hat sich diese amtliche Auforderung zum Lynchmord nicht zweimal sagen lassen und durchraist zur Zeit mittels Pferd und Auto den Staat Alabama, um sich die 300 Dollar Nordprämie zu verdienen.

Diese unglückliche Negerfamilie hat bereits fürchterlich unter den Verfolgungen der fanatisierten amerikanischen Weißen leiden müssen. Jahrelang haben die männlichen Mitglieder der Familie unter den kümmerlichsten Verhältnissen sich als

hundsmiterabel bezahlte Plantagenarbeiter durchs Leben geschlagen. Eines Tages wollte Frau Robertson eine Trockendatterie kaufen. Der weiße Ladenbesitzer forderte doppelte Bezahlung. Daraus entspann sich ein Wortwechsel, der zur Schlägerei ausartete, wobei der profitgierige Ladenbesitzer den kürzeren zog. Der Beträufelte alarmierte Hilfe,

worauf Frau Robertson kurzerhand am nächsten Baum aufgekümpft wurde.

Nicht genug damit, wurde auch noch der Anteil gekümpft sowie dessen Haus verbrannt, wobei noch zwei weitere Neger in den Flammen umkamen. Auf der Flucht vor dem Lynchbanditen wurde auch der Vater von Frau Robertson schwer verwundet.

Da sich die übriggebliebenen männlichen Mitglieder der Familie Robertson

nicht kampflös abhändigen lassen wollten, verbarrikadierten sie sich in ihrer Hütte.

Bei dem Sturm, den die fanatisierten organisierte, wurde ein Plantagenarbeiter getötet und ein Plantagenbesitzer verwundet. Im Dunkel der Nacht gelang es dann einigen der Belagerer zu entfliehen. Nunmehr hat der Gouverneur von Alabama sich an die Spitze der Lynchmörder gestellt, um diese Negerfamilie auszurotten.

Die Massenbewußte amerikanische Arbeiterchaft, sowie die Arbeiterchaft der ganzen Welt wendet sich mit Empörung und grenzenlosem Abscheu gegen die Mordgier und den idiotischen Rassenhass der Speichermene, und wird nicht eher ruhen und taßen, bis diese kapitalistische Kulturschande liquidiert ist.

Neue sowjet-russische Forschungsreise

Diesmal zum Frithjof-Nansen-Land

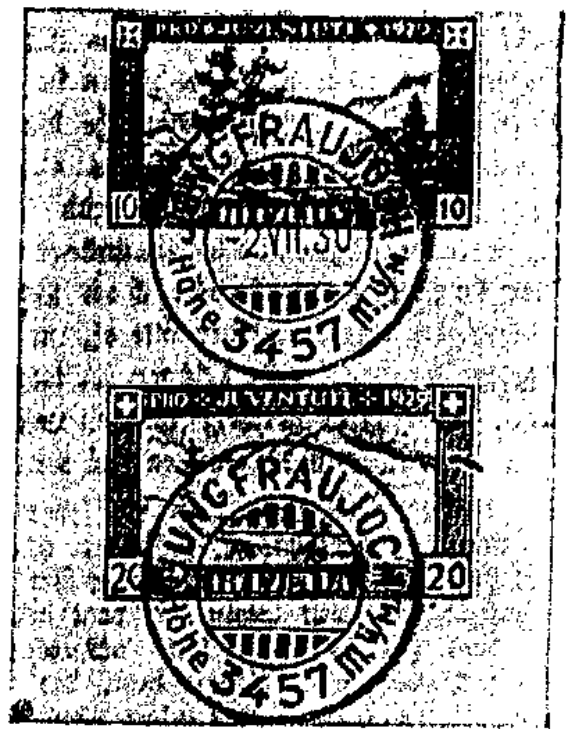
Moskau, 21. Juli. Am 15. Juli hat eine neue russische Expedition nach dem Frithjof-Nansen-Land, früheres Rikolans-ILand, unter Teilnahme des deutschen Polarforschers Schmidt, Aufbruch genommen. Die Expedition wird sich in flüchtiger Funkverbindung mit den russischen Funkstationen in Archangelsk und Leningrad befinden und soll große wissenschaftliche Untersuchungen anstellen, um festzustellen, welche Bodenschätze das Frithjof-Nansen-Land besitzt.

Die schwerste Drehbrücke Europas



Zu der gewaltigen Nordschleusenanlage in Bremerhaven gehört auch diese hier abgebildete ungleicharmige Drehbrücke. Sie verbindet die Fahrgastanlagen der Kolonbuskaje mit dem Hinterland und nimmt zwei Eisenbahngleise, eine zweispurige Straße und einen Fußweg auf. Das Gesamtgewicht beträgt mehr als 2700 Tonnen. Der Antrieb ist elektrisch.

Briefmarken vom höchsten Postamt der Welt



Die Briefmarkensammler sind hinter diesen hier abgebildeten Briefmarken „schwer hinterher“. Es sind Schweizer Briefmarken, die den neuen Stempel des höchstgelegenen Postamtes der Welt „Jungfrau“, Höhe 3457 Meter ü. M.“ tragen. Jungfrau ist bekanntlich die Endstation der Jungfrauabahn, mit dem höchstgelegenen Hotel, der höchstgelegenen Wetterwarte und dem größten Gletscher Europas.

Schweres Eisenbahnunglück in Amerika

100 Verletzte

New York, 21. Juli. Bei Elzabeth im amerikanischen Staate New Jersey stieß ein Eisenbahnzug, der mit 100 Kilometer Geschwindigkeit dahinsaukte, an einem ungeschützten Bahnübergang mit einem Kraftwagen zusammen. Dabei stürzten drei Wagen des Zuges die Böschung hinunter. Die Zahl der mehr oder weniger schwer Verletzten beträgt etwa 100 Personen.

Ein Universalheiliger

Der Stadt Königsberg in Preußen schickte ein zweites Bürgermeister. Um diesem „tiefempfundnen Uebelstand“ abzuhelfen, schrieb man die Stelle aus. Damit aber gar keine Zweifel entstehen sollte, auf welche „Kräfte“ man reflektiere, ließ man ein großes Inserat im Hittlerischen Leiborgan, dem „Völkischen Beobachter“, einrichten. Die biederen Königsberger Bürger hatten sich nicht getäuscht. Eine Menge völkischer Mussonis im Taschenformat, die glaubten, das Zeug für einen zweiten Bürgermeister in sich zu haben, meldeten sich. Unter anderem auch dieser:

„In die wohlwollende Stadtverordnetenversammlung Königsberg i. Pr. Auf Ihr wohlwollendes Ausschreiben im „Völkischen Beobachter“ möchte ich mich um die zweite Bürgermeisterstelle in Königsberg bewerben. Mein Lebenslauf Arnold Rominger-Beder, Konditor und Kraftfahrer am 14. Dezember 1894 als Sohn des Bäder- und Konditormeister Rominger in Willenberg, Bezirk Württemberg, geboren. Vom 1. Juni 1911 bis zum Jahre 1918 besuchte ich die Evangelische Volksschule, nach der Entlassung lernte ich das Bäder- und Konditorhandwerk im väterlichen Hause und in Stuttgart lernte und studierte ich Geschichte und Sprachwissenschaft. Nachdem im Jahre 1918 meine edle Deutsche Mutter gestorben und mein Vater im Felde war arbeitete ich allein und stellte täglich 400 bis 500 Kilo Brot her, so bin ich auch bereit mein ganzes Können im Dienste der Stadt zu stellen.“

Mit dem Beistand Gottes werde ich die Geschäfte Königsbergs lenken und werde mich vor Gott und Volk ganz und voll verantwortllich fühlen.

Bin ein Mann von großem Format Anspruchslos, Nichtraucher und Trinker- von schneller Auffassungsgabe, von reellem Charakter und nationalem Empfinden. Was das Gehalt betrifft bin ich mit 17 000 Mark voll und ganz zufrieden. Auf Kinderzulage Aufwandsentschädigungen verzichte ich ganz. Mein Wahlpruch lautet „Edel sei der Mensch hilfreich und gut.“ Ich möchte ergebenst die Bitte aussprechen einen Mann zu wählen, der ein Führer ist und kein Geführter, der mit heiterem Auge in die Zukunft blickt die ganz dunkel vor uns liegt. Wohlwollende Herren Stadtverordneten wählt einen Mann für Recht und Wahrheit, ich werde mit des Allmächtigen Hilfe die Stadt Königsberg einer besseren Zukunft entgegenführen und mit allen Kräften an den Wiederaufbau des Deutschen Vaterlandes arbeiten. Wählt mich das edle und gute und Königsberg wird nicht betrogen werden. Einen Mann für Gott und Volk und Vaterland mit ergebenstem

treudeutschen Gruß

gez. Arnold Rominger.“

Wenn da die Königsberger nicht zugreifen, dann sind sie, um im Hittlerischen Jargon zu sprechen, „hoffnungslos marxistisch verfeucht“ oder „verjudet“. Sollten ihn also die Königsberger nicht zum zweiten Bürgermeister ernennen, dann muß ihn Friede „Rassen-Günther“ an die Universität Jena berufen. Arnold Rominger, der völkische Universalheiliger und Nichtraucher von Format, muß unbedingt seine schnelle Auffassungsgabe dem Volke zur Verfügung stellen. Um so mehr, da er auf eine „Aufwandsentschädigung“ verzichtet und des Beistandes Gottes sicher ist.

Selbstmord auf den Schienen

In der Nähe des Bahnhofes Schlawa in Pommern wurde ein Kaufmannslehrling aus Marienthal mit Güterzug überfahren und getötet. Der junge Mann soll sich in selbstmörderischer Absicht auf die Schienen gelegt haben. Die Gründe der Tat sind unbekannt.

Japanische Taifun-Katastrophe

Nach Tokioer Meldungen ist die Zahl der Opfer des Taifuns auf 74, der der Vermissten auf 800 gestiegen. Viele Dampfer befinden sich in Seenot. Zwei chinesische Schiffe, die von Dairen mit 240 Arbeitern ausgeliefert werden vermißt.

Wüste Kommunistenheke Husemanns

auf dem Verbandstag der Bergarbeiter — Erster Verhandlungstag

Kurz nach 9 Uhr eröffnete am gestrigen Montag Husemann den Verbandstag. Da ein Pressevertreter der „Arbeiter-Zeitung“ erschienen war, und die oppositionellen Delegierten seine Zulassung als Berichterstatter verlangten, erklärt Husemann, daß kein Vertreter der kommunistischen Presse zum Verbandstag zugelassen würde.

Dann erstattete Husemann den Geschäftsbericht. Er zählte im einzelnen die Erfolge der Rationalisierung auf und die angeblich damit verbundenen Vorteile für die Bergarbeiterschaft. In den Jahren von 1928 und 1929 hätte der Vorstand 148 Lohnbewegungen geführt. Trotz der größten Bemühungen konnte Husemann nicht nachweisen, daß bei diesen Lohnbewegungen auch nur der geringste Vorteil für die Bergarbeiter herausgelassen wäre.

Natürlich ging es nicht ab ohne eine wüste Heke gegen die Kommunisten. Mehr als drei Viertel seines Geschäftsberichts waren eine Schimpfanrede auf die dreimal gekreuzigte KPD. Gegen sie mußte der schärfste Kampf geführt werden, so sagte der Vorsitzende des Verbandes vor dem Forum des Verbandstages. Natürlich legte er auch ein Bekenntnis zur Sozialdemokratischen Partei ab und appellierte an alle Delegierten, bei dem bevorstehenden Wahlkampf sich in den Dienst der Sozialdemokratie zu stellen.

Der Verlust von mehr als 4000 Mitgliedern ist nur zurückzuführen auf die Heke, die der Vorstand gegen die revolutionäre Opposition führt. Der Vorstand schlägt nicht nur die revolutionäre Opposition aus dem Verbande, sondern mit Hilfe sozialdemokratischer Funktionäre werden Anhänger der Opposition auch aus den Betrieben hinausgeworfen. Dann behandelt Weidner die steigenden Unfallziffern und die durch die Rationalisierung herbeigeführten Grubenkatastrophen, gegen die der Vorstand nur heuchlerische Reden

Die „Interessengemeinschaft für Arbeiterkultur“ ruft auf: Rüstet zur Bezirks-Kultur-Konferenz am 17. August in Breslau

An alle schlesischen Arbeiterkultur-Organisationen! Genossen! Der Feind kößt vor! Die geistige Frage der Kulturreaktion zeigt sich überall! Nach der Annahme des Kontrabats, ein ewiges Schandblatt für alle an dem schändlichen Werke Beteiligten, wurde der frühere schon unhaltbare Zustand verschlimmert, übernahm der Staat noch offener als bisher die rückwärtslose Interessenvertretung für die Zustände der Kulturreaktion, die Kirche und alle anderen pfälischen Mörderer.

hält, aber keinen Kampf für einen besseren Vergarbeiterlohn organisiert. Zum Schluß verlas Genosse Weidner eine Erklärung im Namen der oppositionellen Delegierten, deren Wortlaut wir im politischen Teile wiedergeben! Die Erklärung brachte die ganze Bürokratie in eine starke Nervosität. Die nachfolgenden Diskussionsredner hatten nun nichts anderes zu tun, als sich weiter in einer wüsten Heke gegen die oppositionellen Kameraden zu ergehen.

Am Schluß des 1. Verhandlungstages gab dann noch die Mandatskommission ihren Bericht. Sie beantragte, das Mandat des Genossen Weidner für ungültig zu erklären. Die Gründe waren aber so fabelhaft und an den Haaren herbeigezogen, daß der Verbandstag nicht wagte, in einer öffentlichen Diskussion und Abstimmung das Mandat für ungültig zu erklären, sondern der Vorstand sollte nochmals dazu Stellung nehmen.

Staat, der die Reaktion zu seinem Wesensinhalt gemacht hat, auf Geheiß und Verberb verbunden. Ihr höchstes Ziel ist, „staatlich anerkannt“ zu werden. Dafür werden die Kulturinteressen der Arbeiterschaft mit Füßen getreten, täglich immer wieder verraten. Aus den Kampforganisationen gegen Kirche und Pfaffenstum sind selbst Kirchen mit freigelegter Verbrämung geworden.

Töchter klagen den Vater wegen Sittlichkeitsverbrechen an — Trotzdem freigesprochen!

Die geschiedene Ehefrau eines hiesigen Kaufmanns gelte ihren früheren Ehemann wegen schwerer Sittlichkeitsverbrechen an. Dem 15-jährigen Angeklagten wurde zur Last gelegt, sich seit 1923 an seinen drei Töchtern, als sie noch unter 14 Jahre alt waren, sittlich vergräblich zu haben. Sie durch Drohungen und Anwendung von Gewalt zur Einnahme unsittlicher Handlungen gezwungen zu haben. Die Verhandlung vor dem Schöffengericht, die teilweise unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführt wurde, ergab, daß der Angeklagte seine Kinder zuweilen in sein Bett genommen, daß er, weil die Mutter sich an-

geblich nicht um die Kinder kümmerte, ihren Körper wegen einer Krümmungskrankheit selbst eingerieben hatte. Der Angeklagte wurde nur durch die Aussagen seiner geschiedenen Frau und seiner drei Töchter belastet. Nach dem Gutachten von Professor Mann wurde diesen Zeugnisaussagen aber kein Wert beigegeben, weil die Ehefrau und ihre beiden ältesten Töchter Psychopathen sein sollen. Die jüngste Tochter steht unter dem Einfluß der Mutter. Das Gericht kam zu einer Freisprechung des Angeklagten.

Erfolgreicher Vorstoß in Tschansch

Der Stadtteil Breslau-Ost veranstaltete am Sonnabend eine öffentliche Versammlung in Tschansch, die einen außerordentlich guten Verlauf nahm. In dem überfüllten Saale im „Griechisch-Kretscham“ sprach der Genosse Brodke zum angegebenen Thema: „Kampf dem Faschismus.“ Er zeigte den über 200 erschienenen Tschanschern die Lägermelken auf, mit denen die Nazis versuchen, die Arbeiter einzufangen; aber auch bei diesen anwesenden SPD-Arbeitern zeigte er die verbrechliche Tätigkeit ihrer „Führer“ im Parlament, als Bürgermeister, als Polizeipräsident. Nicht einer der anwesenden Sozialdemokraten wagte es, unserem Genossen entgegenzutreten, obwohl vom Versammlungsleiter des öftern aufgefordert wurde, sich an der Diskussion zu beteiligen.

Der Erfolg der Versammlung war, daß eine ganze Reihe von Arbeitern der kommunistischen Partei und dem kommunistischen Jugendverband beitraten.

Eltern der Sammelschule 3

Heraus zur öffentlichen Versammlung am Dienstag 20 Uhr im Lokal Joublik, Königgräber Straße 10. Stadtverordneter Genosse West spricht über den Schulentat und das Verhalten der Sozialdemokratie. Erscheint zahlreich!

Beim Besteigen eines fahrenden Straßenbahnzuges der Linie 14 geriet die Kontoristin W. unter den Anhänger. Sie wurde verletzt. Jungpartaklub. Gruppe Süd: Mittwoch früh 8 Uhr am Joublikplatz zur Wanderung. Alles zahlreich erscheinen.

Verband sozialistischer Abstinenter. Dienstag, 20 Uhr, bei Wagner, Messergasse 31.

Im Namen der Hl. Dreieinigkeit — zahle oder du kannst was erleben!

Eine Arbeiterfrau in Scheitnig wurde bisher Tage von einem Verber der „Schlesischen Volkszeitung“ aufgepöckelt, damit sie „als Katholikin“ die „Volkszeitung“ bestellen soll. Obwohl die Frau den Bestellschein nicht unterschrieben, wurde ihr dennoch die Zeitung zugestellt. Als sie diese unwillkommene „Stimmelsgabe“ bezahlte, lehnte sie das selbstverständliche ab, worauf ihr folgender netter Schreibebrief ins Haus flatterte:

Aufklärung bedarf, auch Sie zur Erfüllung der eingegangenen Verpflichtung zu veranlassen. Wir erwarten dieses von Ihnen als Katholik um so eher, da unsere Zeitung seit 60 Jahren die Rechte der Katholiken in Staat und Gesellschaft zu wahren bestrbt ist. Dieser Aufgabe wird sie auch in Zukunft in dem Maße gerecht werden können, wie ihr die Katholiken die Treue halten.

Dieses Schreiben ist vervielfältigt. Es muß also schon sehr viel reinkontete Schäflein geben, die den lieben Gott, für wöchentlich 60 Pfennige frei ins Haus geschickt, a b b e r e i t e n. Interessant und bezeichnend ist die verpackte Drohung: „obwohl wir sonst nicht mit der Klage vorgehen“ — aber wenn du nicht zahst, dann kannst du im Namen der Hl. Dreieinigkeit etwas erleben. Gott helfe dir, Amen!

Schlesische Volkszeitung, Breslau, Datum des Postempfels, Vertriebsabteilung, Bresmerlei 40/41, Um. Hochwohlgebarn!

Bei einem unserer Abonnentenwerber bestellten Sie die „Schlesische Volkszeitung“ für drei Monate (Abschrift des Bestellscheines ist Ihnen f. Zeit eingehändigt worden). Wie Sie uns nun mitteilen, wollen Sie auf den Bezug der Zeitung verzichten, was jedoch auf Grund Ihrer Bestellung nicht zulässig ist. Wir senden daher die bestellte Zeitung auch weiter zu und bitten, die Quittung, die Ihnen in den nächsten Tagen vorgelegt wird, auch einzulösen. Dabei gestatten wir uns zu bemerken, daß durch Ihre Bestellung ein Liefervertrag zustande gekommen ist, an den Sie, sowie auch wir gebunden sind, und von beide Teile in bezug auf Belieferung und Bezahlung auch erfüllen müssen.

Kommunistische Massenversammlung in Trebnitz

Für Montag, den 21. Juli, hatte die KPD. auch in Trebnitz eine öffentliche Volksversammlung einberufen. Der größte Saal in Trebnitz war überfüllt. Mehr als 700 Arbeiter, Angestellte und kleine Gewerbetreibende waren erschienen. Die Nationalsozialisten hatten ihre Mannen bis zum letzten mobilisiert.

Als Referent sprach der Genosse Wolweber. Er behandelte die Wirtschaftskrise, den Young-Plan, das „Dshilfe“-Programm und setzte sich dann eingehend mit der Politik der Parteien von der SPD. bis zu den Nazis auseinander. Das Kampfprogramm der KPD. fand die Zustimmung der Versammelten.

Keiner von den erschienenen politischen Gegnern meldete sich trotz wiederholter Aufforderung zu Wort. Die Nazis, obwohl in großer Zahl vertreten, wagten auch nicht ein Wort zur Verteidigung ihrer Politik. Ein ehemaliger SPD-Mann brachte die tiefe Enttäuschung vieler sozialdemokratischer Arbeiter über die SPD-Politik zum Ausdruck. Die Ausführungen dieses Diskussionsredners zeigten drastisch, welche verheerenden Wirkungen die sozialfaschistische Politik bei einer bestimmten Arbeiterschaft ausübt. Solche Hoffnungslosigkeit hang aus den Worten dieses ehemaligen Sozialdemokraten.

Der Genosse Wolweber nahm im Schlußwort zu einigen in der Diskussion aufgeworfenen Fragen Stellung, setzte den Versammelten auseinander, daß die Lage des Proletariats zwar außerordentlich schwer, aber keinesfalls hoffnungslos sei. Unter der

Führung der KPD. müsse die gesamte werktätige Bevölkerung einen festen Kampfbund bilden und innerhalb der heutigen Gesellschaftsordnung die Unternehmerrückwärtsbewegung abwehren, für eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen kämpfen, mit dem Ziel des Sturzes der Bourgeoisie und der Errichtung einer revolutionären Staatsmacht.

Die Versammlung zeigte den wachsenden Einfluß der KPD. auch in dem Gebiet auf der rechten Oberuferseite. In diesem Gebiet, wo bisher die KPD. nur einen geringen Einfluß hatte, formierten sich schon starke Kräfte zu einer roten Klassenfront, und damit wird auch in diesem Gebiet die Voraussetzung für die Führung eines proletarischen Massenkampfes gegen die Bourgeoisie und dem kapitalistischen Staat geschaffen.

Wels. Immer wieder „Breslauer Tor“. Am Sonntag neunglückte ein Arbeiterportgenosse durch Zusammenstoß mit einem anderen Mahfährer vor dem Breslauer Tor schwer. Er blieb bewegungslos liegen. Wir stellen an den Magistrat die Frage, wann endlich dieser Steinhaufen — genannt Breslauer Tor — abgerissen werden wird. Innerhalb 14 Tagen gab es hier drei Unglücksfälle.

Verantwortlich für den politischen Teil: Ernst Scheller, Berlin; für den Propagandenteil (außer Oberschlesien) Rudolf Brühl, Breslau; für Oberschlesien Fritz Jendrofsch, Gleiwitz. Für Inserate: Paul Gausdorff, Breslau

Weiße Zähne: Chlorodont

